

Happy Birthday

500 Jahre

evangelisches Gemeindeleben
im Erfurter Norden



GOTTESDIENST
am Reformationstag
31.10.2024 * 10 Uhr
LUTHERKIRCHE

500 Jahre evangelisches Gemeindeleben bei uns – leider besitzen wir keine durchgehende Chronik – nur ein paar Namen und Zahlen. Aber wenn man ein bisschen recherchiert (was ich getan habe) und noch eine Prise Phantasie mit hinzunimmt, dann lässt sich den Namen und Zahlen wohl möglich Leben einhauchen. Werfen wir also einen Blick in das imaginäre Fotoalbum unserer Kirchengemeinde. Und natürlich fangen wir vor 500 Jahren an – ganz genau im Jahr 1524.

1.) 1524 Gregorius Pflug – Reformation

Stellen wir uns vor einen Sonntag Ende Oktober in dem kleinen Bauerndorf Ilversgehofen. Die hübsche gotische Kirche, die dem Heiligen Nikolaus und dem Heiligen Markus gewidmet ist, bildet seit 75 Jahren das Zentrum des Dorfes und ist der ganze Stolz der Bewohner. Sonntag früh um 8 ruft das kleine mittelalterliche Glöckchen die Bewohner des Dorfes zum Gottesdienst. Und tatsächlich – sie kommen alle – auch die Knechte und Mägde und die größeren Kinder. Allzu viel Abwechslung bietet ja die arbeitsreiche Woche nicht. Da freut man sich dann sogar auf die zweieinhalb Stunden Gottesdienst am Sonntagmorgen – man braucht nicht zu arbeiten, sieht mal paar andere Leute,

und erfährt vielleicht sogar was Neues. Bänke oder Stühle gibt es keine in der Kirche – man steht also dicht bei dicht zusammen.

Seit der neue Pfarrer Gregorius Pflugk in Ilversgehofen angefangen hat, rumort es in der Gemeinde. Denn Pfarrer Pflugk führt neue Moden ein. Er verschmäht die prächtigen Priestergewänder, die seit Jahrzehnten zum gottesdienstlichen Gebrauch in der Sakristei hängen – er feiert den Gottesdienst einfach in seinem schwarzen Doktorenmantel. Er lässt neumodische Lieder singen - nicht auf latein, sondern auf deutsch. Und seit neuestem hält er sogar die Predigt auf deutsch, so dass man zuhören muss, und gar nicht wie gewohnt ein Nickerchen machen kann. Viele sind begeistert von Pfr. Pflugk – besonders natürlich die Jugend. Aber nicht alle können sich mit dem neuen Stil anfreunden. Die Ältesten fragen erschrocken: Ist das überhaupt erlaubt? Manche haben regelrecht Angst: Der Papst und der Bischof haben solche Neuerungen verboten und drohen mit harten Strafen – sogar mit dem Ausschluss aus der Mutter Kirche. Pfr. Gregorius Pflugk aber versucht zu beruhigen: Glaubt mir, Ihr Menschen von Ilversgehofen – wir tun nichts Unrechtes. Wir folgen nur dem, was in der Bibel steht und unser Gewissen uns sagt. Wir versuchen einfach, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Das kann gar nicht verkehrt sein. Habt also keine Angst, denn Gott ist wie eine feste Burg, die uns beschützt – auch wenn die Welt voll Teufel wär.

Lied: EG 362,1-2 Ein feste Burg ist unser Gott

2.) 1624 Nikolaus Schimmelpfennig – 30jähriger Krieg

Einhundert Jahre später – 1624! Wieder ein Sonntag im Oktober, wieder wird in Ilversgehofen Gottesdienst gefeiert. Aber diesmal ruft kein Glöckchen die Dorfbewohner vom Kirchturm herab. Denn die hübsche Kirche St. Markus und St. Nikolaus liegt in Trümmern darnieder.

Seit sechs Jahren herrscht Krieg – ein Krieg, der 30 Jahre dauern wird, was die Einwohner von Ilversgehoven zu dem Zeitpunkt noch nicht wissen können. Aber was dieser Krieg bedeutet, das haben sie schon schmerzlich erfahren müssen. Während die Stadt Erfurt sich mit einem Schutzbrief von den Angriffen der kaiserlichen Truppen Verschonung erkaufte, hat es das vor den Stadtmauern gelegene Ilversgehofen voll erwischt. Nicht nur, dass sie gezwungen wurden, die Unmengen von Soldaten und den ganzen Tross zu versorgen und zu verköstigen. Nachdem der kaiserliche Heerführer herausgefunden hatte, dass in St. Markus und St. Nikolaus lutherischer Gottesdienst gefeiert wurde, hat er seinen Soldaten befohlen, in der Kirche alles kurz und klein zu schlagen und die Abendmahlsgeräte zu konfiszieren. Der Pfarrer Nikolaus Schimmelpfennig konnte glücklicherweise noch rechtzeitig fliehen, sonst wär es ihm wahrscheinlich an den Kragen gegangen. Inzwischen sind die kaiserlichen

Truppen zwar wieder abgezogen und Pfr. Schimmelpfennig zurückgekehrt. Dennoch ist das ganze Dorf traumatisiert. Die Welt ist aus den Fugen geraten. Um den rechten Glauben wird mit Kanonen und Säbeln gefochten. Auf nichts ist mehr Verlass, es gibt kein Entrinnen.

Die Gemeinde hat sich in der verwüsteten Nikolauskirche versammelt – man hat die Trümmer notdürftig zur Seite geräumt und die Löcher im Dach mit Brettern abgedichtet. Und Pfarrer Schimmelpfennig lässt die Gemeinde ein Adventslied singen, das zwei Jahre zuvor von Friedrich Spee gedichtet worden ist.

Lied: EG 7,1-4 O Heiland, reiß die Himmel auf

3.) 1724 Johann Nikolaus Sinnhold – Barock

Wieder hundert Jahre später – im Jahre 1724 – hat sich die Situation deutlich entspannt und befriedet. Der unselige 30jährige Krieg ist liegt zwei Generationen zurück und lebt nur noch in den schauerlichen Geschichten der Groß- und Urgroßeltern fort. 1664 hat die Gemeinde ihre Kirche wieder aufgebaut, größere Fenster eingesetzt, eine Orgel installiert. Kürzlich gab es noch einmal Unruhe, weil der vormalige Pfarrer der Gemeinde, Christian Isserstedt, zum katholischen Glauben zurückkonvertiert ist und aus diesem Grunde vom Evangelischen Ministerium in Erfurt seines Amtes enthoben wurde. Aber mit dem neuen Pfarrer, Johann Nikolaus Sinnhold, ist wieder Ruhe und Ordnung in die Gemeinde eingekehrt. Pfr. Sinnhold ist ein hochgebildeter Mensch und sattelfester Lutheraner. Die Bildung der Jugend ist ihm ein großes Anliegen. Seine große Konfirmandenschar ist vollständig im Gottesdienst vertreten und füllt die ersten drei Sitzbankreihen. Der Pfarrer hält selbst den Religionsunterricht in der Dorfschule, unterrichtet darüber hinaus aber auch am Ratsgymnasium in Erfurt. In seiner Predigt wettet Pfr. Sinnhold gegen die despektierlichen und höchst verwerflichen Versuche mancher neuer Theologen an der Universität, die behaupten, dass nicht alles, was in der Bibel steht, auch wirklich wörtlich so geschehen ist, sondern dass man das in übertragener Bedeutung verstehen müsse. Nein, von so etwas will Pfr. Sinnhold nichts wissen. Wenn die Bibel nicht heilig gehalten wird, geht alles verloren und die Jugend wird verdorben. Luther würde sich im Grabe herumdrehen. Spricht das Amen – und sagt das nächste Lied an, das von der neuen kleinen Orgel mit schönen barocken Klängen begleitet wird:

Lied: EG 251,1-2 Herz und Herz vereint zusammen

4.) 1824 Joh. Christoph Besler/Johan Justus Lossius – Kirchenneubau

Wieder hundert Jahre später – 1824 – herrscht helle Aufregung in der Kirche von Ilversgehofen. Die Gemeinde hatte Gottesdienst gefeiert. Und zwar erstmals nach der erneuerten Agende und Gottesdienstordnung, die der preußische König Friedrich Wilhelm III. in allen preußischen Gebieten einzuführen gedachte. Eine Herzensangelegenheit des Königs, der endlich dem Missstand Abhilfe schaffen wollte, dass jede Stadt, jede Kirchengemeinde den Gottesdienst nach eigenem Gutdünken feiert. Um den Gemeinden die Sache mit der neuen, einheitlichen Ordnung schmackhaft zu machen, hat er jeder einzelnen Kirchengemeinde ein niegelagertes Exemplar seiner Agende anfertigen lassen – in Leinen gebunden und mit Goldschrift eingepreßt der Name der Gemeinde. Soweit so gut. Niemand aus der Ilversgehofener Gottesdienstgemeinde hat etwas gegen die neue Ordnung einzuwenden – ehrlich gesagt ist es den Leuten ziemlich schnuppe, ob erst das Lied und dann das Evangelium kommt, oder erst das Evangelium und dann das Lied. Aber eine andere Sache erhitzt die Gemüter. In den Abkündigungen hat der kürzlich eingeführte Pfarrer Johann Justus Lossius das Exemplar der Agende hochgehalten – und da war es für alle zu lesen gewesen: Der St. Martini-Gemeinde zu Ilversgehofen gewidmet. Wieso Martinigemeinde? Die schöne neue Kirche, die nach der Zerstörung durch die französischen Truppen gerade frisch fertig gestellt wurde und der ganze Stolz der Einwohnerschaft ist, heißt Nikolaus und Markuskirche! Und zwar schon seit der Gründung im Mittelalter. Man kann die Kirche doch nicht einfach umbenennen? Die Kirchstraße heißt schließlich auch Nikolausstraße, und nicht Martinsstraße. Pfarrer Lossius versteht die ganze Aufregung nicht und versucht, die Gemüter zu beruhigen: „Ist doch nur ein Name, liebe Schwestern und Brüder! Nennt unsere Kirche einfach, wie ihr wollt: Markus, Nikolaus oder Martinikirche. Hauptsache ihr kommt am Sonntag in den Gottesdienst. Und freut euch darüber, dass wir diese schöne, moderne Kirchengebäude haben. Dafür sollten wir dankbar sein. Und jetzt lasst uns singen:“

Lied: EG 333,1+6 Danket dem Herrn

5.) Johannes Waas + Ernst Usbeck; Otto Breithaupt und Pfr. Klapproth:
neue Herausforderungen: Gemeindehaus und Lutherkirche

Und noch einmal hundert Jahre später: 1924. Ilversgehofen ist kaum wiederzuerkennen. Ja – die Martinikirche steht nach wie vor an ihrem Platze – und der Name Martinikirche hat sich am Ende doch allgemein durchgesetzt. Aber rundherum hat sich alles verändert. Das beschauliche Bauerndorf Ilversgehofen ist auf die Stadt Erfurt zugewachsen – oder besser gesagt: die Stadt Erfurt hat Ilversgehofen vereinnahmt. Die Äcker zwischen dem alten Johannestor und dem Dorfrand wurden als Bauland ausgewiesen, links und rechts der

Magdeburger Straße entstanden völlig neue Wohnquartiere – Mietshäuser, in dem die einfachen Arbeiter zu hunderten einzogen. Seit die Stadt Erfurt ihre Stadtmauern öffnen ließ, explodiert die Bevölkerung förmlich. Der Zuzug ist noch immer ungebrochen. Überall wird gebaut. Es gibt Pläne für ein großes Kino. Die Straßenbahn verbindet Ilversgehofen mit der Erfurter Innenstadt. Und seit 1911 gehört Ilversgehofen nun auch offiziell zu Erfurt.

Im Gemeindegemeinderat der Gemeinde redet man sich die Köpfe heiß. Obwohl man inzwischen zwei Pfarrer angestellt hat – Johannes Waas und Ernst Usbeck – wächst die Arbeit über den Kopf. Die neuen Einwohner passen kaum noch in die Kirche. Die Konfirmandengruppen müssen mehrfach geteilt werden. Es besteht der dringende Wunsch nach einem Versammlungsraum für die Jung-Männer und Jung-Mädelsprechstunden. Auch der Chor wünscht einen Probenraum. Stadteinwärts gibt es Pläne, eine eigene Gemeinde zu gründen – mit einem großen Kirchenbau an der Magdeburger Straße. Lutherkirche soll die heißen – die sammeln schon fleißig Geld dafür. „Schaun wir mal, ob das klappt. Aber auch hier bei uns in Ilversgehofen muss dringend etwas geschehen.“ Der Gemeindegemeinderat fasst einen mutigen Beschluss: Wir werden ein neues Gemeindehaus bauen. Ganz modern soll es werden, im Stil des neuen Bauens – Bauhaus, oder wie das heißt. Keine Ahnung, wo wir das Geld herbekommen – aber wir müssen etwas tun. Wir müssen den neuen Wegen vertrauen.

Lied: EG 395,1-3 Vertraut den neuen Wegen

Impuls zum 500. Gemeindegeburtstag

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, der die Liebe ist und uns die Liebe schenkt! Amen

Liebe Schwestern und Brüder!

Noch einmal hundert Jahre weiter, und wir sind im Jahr 2024 angekommen – im hier und heute, mitten drin in unsere Lebenswirklichkeit. Und ich versuche mir vorzustellen, wie ein zukünftiger Kollege oder eine Kollegin in einhundert weiteren Jahren zurückblicken wird auf das Jahr 2024. In jedem Fall dürfte es ihm/ihr nicht an Informationen fehlen. Da das Internet ja bekanntermaßen nichts vergisst, hat der zukünftige Kollege/Kollegin vollen Zugriff auf unsere Gemeindebriefe. Er wird einen Blick auf den Veranstaltungskalender werfen können. Vielleicht schaut er sich die Videos an – die Beiträge des virtuellen Adventskalenders oder den Podcast zur Fastenaktion. Er kann sich durch die Facebookbeiträge scrollen und im Archiv der Internetseite von Martini-Luther stöbern. Da fände er also reichlich Material, um sich ein Bild vom Gemeindeleben zu machen. Und wer weiß – vielleicht hat er ja sogar die Möglichkeit, genau die

Predigt, die Ihr am heutigen Tag zu hören bekommt, im Predigtarchiv noch einmal nachzulesen.

Die Frage, die sich allerdings nicht beantworten lässt, ist folgende: wird es in hundert Jahren noch einen Kollegen oder eine Kollegin von mir geben? Jemanden, der dazu einlädt, den 600. Geburtstag des Evangelischen Gemeindelebens im Erfurter Norden zu feiern und zu begehen? Und werden dann auch welche kommen?

Es gibt Prognosen, die besagen: in den nächsten 10 Jahren wird die Evangelische Kirche die Hälfte ihrer Mitglieder verloren haben. Dann wären in 20 Jahren vielleicht nur noch ein Viertel übrig, in 30 Jahren nur noch ein Achtel. Und wenn man das ganz mathematisch so weiterrechnet – was ich natürlich getan habe – kommt man für das Jahr 2124 auf eine Gemeindegliederzahl von 3,125. Runden wir mal auf: vier Gemeindeglieder in Martini-Luther. Vielleicht feiern die dann im Wohnzimmer – mit einer kleinen Andacht und einem veganen Mittagsimbiss.

Natürlich muss man sich solchen düsteren Prognosen nicht anschließen. Die Optimisten werden darauf hinweisen, dass die Kirchengeschichte ja immer wellenartig verlaufen ist. Da gab es Durststrecken, und dann aber auch wieder Aufbrüche, Reformationen und Aufschwünge. Wer weiß, vielleicht muss in 100 Jahren angebaut werden, weil man die die ganzen gottesdienstbeflissenen Menschen beim besten Willen nicht alle zum Reformationstag in Luther- und Martinikirche unterbringt?

Es ist Geschmackssache und vielleicht auch eine Frage des Temperaments, ob man sich eher der optimistischen oder der pessimistischen Prognosen-Variante anschließt. In jedem Fall aber sind solche spekulativen Prognosen eine zutiefst unsinnige und nutzlose Angelegenheit und Zeitverschwendung. Und lernen können wir das tatsächlich, wenn wir uns noch einmal rückbesinnen auf den reformatorischen Aufbruch vor 500 Jahren, an den wir uns ja heute am Reformationstag erinnern. Martin Luther – der kleine Mönch aus Erfurt – wurde nicht umgetrieben von der Frage: Wie kriegen wir das hin, dass die Kirche auch in hundert Jahren noch eine vitale und einflussreiche Organisation ist? Für Luther stand an allererster Stelle eine ganz und gar persönliche Frage: Was glaube **ich** eigentlich? Wie muss ich mir Gott vorstellen? Worauf kann ich vertrauen? Wie schaffe ich es, ein Leben zu führen in Einklang mit dem großen Ganzen (dem Universum), mit meinen Mitmenschen und mit mir selbst? Und erst dann – als zweites – kam die Frage auf: Wie müsste denn eine Gemeinde aussehen, wie müsste die Kirche aufgestellt sein, in der ich mich wohl fühle? Was brauche ich als Stärkung für mein Leben – und wie kann die Gemeinde dafür nützlich sein?

Genau das ist die richtige Reihenfolge! Und wir können für die Kirche nichts anderes und nichts Besseres tun, als uns an diese Reihenfolge zu halten.

● Und darum geht es los mit der ganz persönlichen Frage an uns selbst: Bernhard Zeller, 56 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder, zwei Enkelinnen - oder eben ihr, in

eurer ganz unverwechselbaren Lebenssituation: Was macht dich glücklich? Wo gerätst du ins Staunen und Schwärmen? Was macht dir Spaß und macht obendrein auch noch Sinn?

Und Gegenfrage: Wovor hast Du Angst? Was zieht dich runter? Was fehlt dir noch zum Glück?

Gönnen wir uns einen kleinen Moment, um diese Fragen ganz persönlich in unserem Herzen zu bewegen.

● Was macht dich glücklich? Und was fehlt dir noch zum Glück? Die einfachen Fragen sind in der Regel die schwierigsten. Und vielleicht habt ihr Euch in den zwei Minuten eben auch wirklich überrumpelt und überfordert gefühlt. Das wäre kein Wunder und alles andere als ehrenrührig. Denn es handelt sich dabei um die großen Menschheitsfragen, die jede Generation, jeder einzelne für sich beantworten muss.

Aber glücklicherweise sind wir dann eben doch nicht alleine mit diesen Fragen. Wie Luther vor 500 Jahren, so dürfen auch wir uns erwartungsvoll umschauen: wo finden wir Weggefährten, Ratgeber, Tröster und Inspirationsquellen? Na klar – da gibt es unsere Familie, die guten Freunde, Ratgeberliteratur, Netflix Serien, Meditationsanleitungen auf youtube. Aber könnte nicht auch so eine Kirchengemeinde ein guter Ort für unsere Fragen sein? Das Beste, was einer Kirchengemeinde passieren kann, ist, wenn Leute Erwartungen an sie haben:

➤ Also ganz konkret: Ist unsere Kirchengemeinde Martini-Luther ein guter Ort, um über die großen Sinnfragen nachzudenken? Sind unsere Gottesdienste so beschaffen, dass die wirklich wichtigen Fragen da vorkommen? Treffe ich hier die richtigen Leute, um über so was alles zu reden. Und wenn nicht - was müsste man ändern?

➤ Tut das, was ich hier in unserer Kirchengemeinde Martini-Luther erleben, mir wirklich gut? Ist es ein Stückchen Himmelblau im Alltagsgrau? Würde mir etwas fehlen, wenn es das nicht gäbe: die Feste, Gottesdienste und Gruppen? Und wenn nicht: wie könnte man unsere Gemeinde zu einem himmelblauen Ort machen?

➤ Und schließlich die Frage: hat diese Kirchengemeinde Martini-Luther Ausstrahlung? Ist sie eine in sich abgeschlossene Insel? Oder Leuchtturm - strahlend und Orientierung gebend? Tut sie unserem Stadtteil, unseren Mitmenschen gut? Oder ist sie doch mehr oder weniger mit sich selbst beschäftigt?

Ihr Lieben: eine Kirchengemeinde, die gebraucht wird, muss sich keine Gedanken um ihre Zukunft zu machen. Die muss nicht rechnen und spekulieren, sondern kann getrost davon ausgehen, dass ihr die Luft nicht ausgeht. Wenn es aber richtig ist, dass so eine Kirchengemeinde gar nichts anderes ist als die Menschen, die dort

zusammenkommen, die Fragen stellen und Antworten suchen, dann liegt die Zukunft dieser Gemeinde in unserer Hand.

- Machen wir Martini-Luther zu unserem Projekt.
- Stecken wir all unsere Erwartungen und Träume da rein.
- Räumen wir weg, was uns stört, was uns nervt, was nix bringt und nix hilft.
- Erfinden wir neu, was uns fehlt und wonach wir Sehnsucht haben.
- Vertiefen wir uns in die Schatzkiste der christlichen Tradition. Polieren wir das auf, was zeitlos und aktuell ist und motten wir ein, was im Moment keiner gebrauchen kann.

Und tun wir das alles, ohne sorgenvoll darüber nachzudenken, wie es wohl mit der Kirche weitergehen wird. Wie gesagt: eine Kirche, die gebraucht wird, wird nicht untergehen. Und eine Kirche, die untergegangen ist, hat keiner gebraucht. Weil aber nicht aufhören wird das Suchen und Fragen nach dem Guten, dem Schönen und dem Wahren, bin ich ausgesprochen zuversichtlich, dass hier an diesem Ort auch der 600. Geburtstag des Evangelischen Gemeindelebens im Erfurter Norden fröhlich und voller Zuversicht gefeiert werden wird. Amen.

Instrumentalmusik nach der Predigt